

Nr. 3 (1294)  
10. Februar 2005

ISSN 0343-5113 INDEX 365297 F 54026 55. Jahrgang

DIE GRÖßTE DEUTSCHE ZEITUNG  
IN OBERSCHLESILIEN

2,60-€ 3 zł (w tym 7% VAT)



# Oberschlesien

## IN DIESER AUSGABE

### In Rosenberg

sollte die bilinguale Schule nach den 12 schlesischen Nobelpreisträgern benannt werden. Bis Gegner „deutscher Ideen“ den „Doktor Tod“ ausmachten – und damit ist die Angelegenheit erledigt.

Seite 3, 4 und 8



### Gemeinsames Handeln

stärken und konkrete kulturelle Vorhaben vorbereiten waren Ziele der 1. deutsch-polnischen Arbeitstagung „Europäischer Denkmaltag in Schlesien“. Wo waren die Oberschlesier?



Seite 7

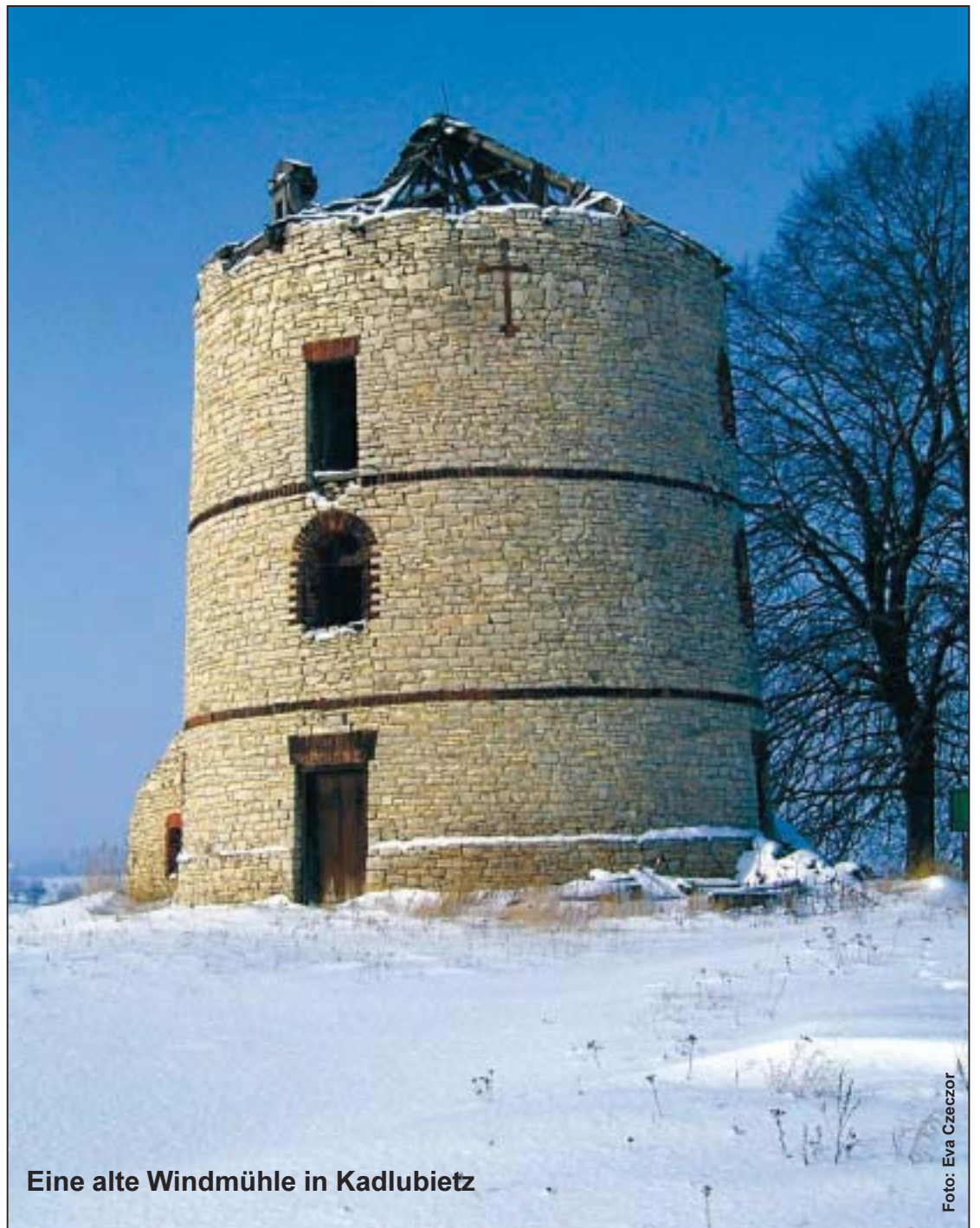
### Janoschs Geburtshaus

in Hindenburg-Poremba soll abgerissen werden. Tigerente & Co. wirts vielleicht wenig stören. Dennoch stößt das Vorhaben nicht auf ungeteilte Zustimmung.



Seite 8

### Chronik 1945 vom 1. bis 14. Februar Seiten 14-15



Eine alte Windmühle in Kadlubietz

Foto: Eva Czechor

### Herbert Hupka

kommentiert die Gründung des geplanten Netzwerks „Erinnerung und Solidarität“ in Warschau

### Neue Leitung in Gleiwitz

Krystian Tomala ist Nachfolger von Thaddäus Schäpe. Er ist neuer Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit

### Oberschlesische Tragödie 1945

Nach dem Einmarsch der Roten Armee kam es in den Städten und Dörfern Oberschlesiens zu einer Tragödie. Wir erinnern mit einer Liste voll Leid und Trauer

### Ute Badura

wagte sich mit einem kühnen Filmprojekt über eine Oppelner Schulklasse mit multinationaler Zusammensetzung weit aus dem Fenster. Das Ergebnis zeigt die nachdenkliche Wirklichkeit

### Gerd Rasel

Ein begnadeter Zeichner unserer Heimat starb vor 60 Jahren auf der Flucht in Sachsen. Eine Bilderseite zur Erinnerung

### Gleiwitz 1945

Vor 60 Jahren begann für die Stadt und seine Bewohner eine neue Epoche. Gerhard-Paul Fabian ist Zeitzeuge dieser Zeit und hat sie für uns aufgeschrieben

# POLNISCHER AUFSTAND GEGEN 12 SCHLESISCHE NOBELPREISTRÄGER

**In Rosenberg soll es eine „Schlesische Nobelpreisträger-Schule“ geben, doch wie dumm: die Nobelpreisträger sind zu deutsch und angeblich auch noch für Auschwitz verantwortlich**

In Rosenberg gibt es seit zehn Jahren eine zweisprachige Schule, die dank deutscher Geldmittel gebaut und eingereicht werden konnte. Seitdem ist die Schule eine überaus wichtige Bildungseinrichtung für die Oberschlesier, aber auch für die an Zweisprachigkeit interessierten Polen in der Rosenberger Region. Die Frage allerdings, nach welcher Persönlichkeit die bilinguale Schule benannt werden soll, blieb bislang offen, weil man sich auf keinen Namen einigen konnte. Bis vor zwei Wochen. Die Leitung der bilingualen Schule übertrug im Überdruß der Meinungsverschiedenheiten zwischen Lehrern, Schülern und Eltern der Stadt die Entscheidung, was die Wahl des zukünftigen Schulpatronats anging. Unter den Kandidaten fanden sich u. a. die Hl. Hedwig von Schlesien, der deutsche Kaiser Otto III. und der Rosenberger Pädagoge Felix Rendschmidt, den „Unser Oberschlesien“ bereits vor zwei Jahren als Namengeber für die Rosenberger Schule vorgeschlagen hatte und den auch Bernhard Kuss, Vorsitzender des Rosenberger Kreisrats, favorisierte. Ginge es nach den Schülern, die vor ein paar Tagen eine im Januar durchgeführte Abstimmung in der Presse veröffentlichten, sollte es Herzogin Hedwig werden. Diese unterschiedlichen Vorschläge wurden jedoch vom Rosenberger Stadtrat verworfen, der am 25. Januar den Beschluß faßte, die Schule nach den zwölf schlesischen Nobelpreisträgern zu benennen. Denn, so ihre Meinung, diese ausgezeichneten dienen den Schülern als hervorragende Wissenschaftler und Schriftsteller und überdies als Kinder Schlesiens als beste Vorbilder. Die Mehrheit der Stimmen im Rat haben allerdings die Oberschlesier. Deshalb verwundert es nicht, daß die polnischen Ratskollegen schon während der entscheidenden Ratssitzung sich meldeten und die Namensgebung „Schlesische Nobelpreisträger“ unmißverständlich ablehnten, denn die Nationalität – die sei ja deutsch! – der Nobelpreisträger passe nicht zu „ihrer“ Region. Die schlesi-

schen Nobelpreisträger würden die Gesellschaft teilen, hieß es überraschend. Das ist insofern eine interessante Deutung, zumal Dutzende Schulen in Oberschlesien den Namen von Aufständischen tragen und – eben auch den Namen „Polnische Nobelpreisträger“ (wie beispielsweise in Lamsdorf). Und tragen diese Schulnamen dazu bei, die Gesellschaft in Oberschlesien zu eisen? Im nationalpolnischen Sinne sicherlich ja.

**Radio Opole, 6. Februar: „Die Schulpatrone werden die schlesischen Nobelpreisträger sein – Personen, ausschließlich deutscher Abstammung.“**

Also begann auf polnischer Seite nach dem gültigen Ratsbeschluß die Suche, ob nicht doch irgend ein Grund die Namensgebung verhindern könnte. Auf eine Reaktion mußte man dann auch nicht lange warten. So ein „heißes“ Thema in der Vorwahlkampfzeit (im Herbst wird der neue Sejm gewählt) können sich die polnischen Oppositionsparteien in Rosenberg schließlich nicht entgehen lassen!

**Radio Opole, 7. Februar: „Zweifel erweckt einer der elf Nobelpreisträger, Fritz Haber, der Kampfgase entwickelte und an Menschen ausprobierte, u. a. Zyklon B.“**

Knapp eine Woche nach dem Ratsbeschluß brachte die Rosenberger Lokalzeitung „Kulisy powiatu“, die rein zufällig der christlich-konservativen „Bürgerplattform“ (Platforma Obywatelska) gehört, den Ball ins Rollen. Die Christdemokraten, die im vergangenen Dezember im Sejm die groteske 50-Prozent-Hürde im Minderheitengesetz durchsetzten (wir berichteten), stieß auf etwas, womit man im Wahlvolk die Phobien gegen die Deutschen wieder wecken und selbst in der Wählergunst punkten konnte: „Doktor Tod“ als Patron der bilingualen Schule lautete die große Schlagzeile auf der Titelseite. Gemeint mit „Doktor Tod“ war Fritz Haber, ein „böser Deutscher“ unter den zwölf Nobelpreisträgern, dessen „letzte Erfindung“, wie die Zeitung fassungslos berichtet, „Zyklon B“ gewesen sei. „Wird ein Verbrecher zum Schulpatronen?“ fragte die entsetzte Redaktion die Leser. Die Zeitung fragte dann noch einen politischen Kontrahenten, nämlich den Experten in Sachen Gerechtigkeit, den rechtsradikalen und xenophilen Oppelner Sejmabgeordneten Jerzy

Czerwiński, der sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ und die „schlesischen Nobelpreisträger“ als neues Beispiel der „primitiven Germanisierung“ in Oberschlesien bezeichnete, die von den Einheimischen betrieben würde. Richtig laut wurde es in der allwöchentlich gesendeten politischen Diskussionssendung in Radio Opole am letzten Sonntag, als das in den Oppelner Zeitungen bereits polemisch bediente Thema vom Moderator aufgegriffen wurde und dem Anwesenden Czerwiński damit

delt könnte. Die Deutschen seien die „Totengräber der Woiwodschaft Oppeln“, so Czerwiński. Hörbar gereizt reagierte in der Radiosendung der DFK-Bezirksvorsitzende Henryk Kroll, der fragte, ob Fritz Haber von Adolf Hitler den Nobelpreis erhalten habe.

**PAP-Pressemittteilung: „In der Gruppe der zehn Schulpatronen ist der Chemiker Fritz Haber, Entdecker u. a. der Giftgase, die von den Nazis eingesetzt wurden.“**

Der Sejmabgeordnete Leszek Korzeniowski (Bürgerplattform) protestierte bei der Woiwodin Elżbieta Rutkowska (SLD) medienwirksam mit einem wortheftig formulierten Schreiben, in dem er sie aufforderte, den Rosenberger Ratsbeschluß aufzuheben und sofort ein Gerichtsverfahren einzuleiten. Es sei skandalös, daß eine Schule nach einem Mörder benannt werden würde. Die Medien überschlugen sich nun: Die Deutschen in Rosenberg wollen eine Schule nach jemandem benennen, der den Gaskrieg im Ersten Weltkrieg erfunden habe und für die Massenvergasungen in Auschwitz mitverantwortlich sei. Schnell wurde aus dem Nobelpreisträger Fritz Haber der „Schlesische Ali“ in Anspielung auf Ali Hasan al-Magid, den „Chemiczny Ali“, der unter Sadam Hussein im Irak für die Entwicklung von Biowaffen verantwortlich war. Und der Oppelner Korrespondent des „Dziennik Zachodni“ suggerierte den Lesern ohne Skrupel, daß die Hunderttausenden Toten in Auschwitz' Gaskammern auch auf Habers Konto stünden.

**Erklärung der Partei „PiS“ vom 7. Februar: „Solche Taten versuchen unnötig die mit Mühe aufgebaute Beziehungen zwischen Polen, Schlesiern und Deutschen zu zerstören.“**

Am Montag berichtete die „Nowa Trybuna Opolska“ von der Einsetzung einer Kommission durch die Oppelner Woiwodin. „Experten“ sollen für die Woiwodin nun klären, ob Haber, „ein Kriegsverbrecher“, für die Region tragbar sei und der Schulname verhindert werden sollte. Unter anderem bekam auch die Oppelner Professorin Joanna Rostropowicz eine Einladung. Die deutsche Wissenschaftlerin unterstützt jedoch die Idee der Rosenberger Namensgebung: „Meiner Meinung nach sollte man immer bei der Wahrheit bleiben, denn nur sie kann sich letztendlich durchsetzen.“



Fritz Haber (1868-1934)

**Fritz Haber ist heute Namengeber vieler Schulen und wissenschaftlicher Einrichtungen, und das weltweit! Zwei der berühmtesten Einrichtungen mit seinem Patronat sind das weltweit führende Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin und das Fritz-Haber-Wissenschaftszentrum für Molekulardynamik an der Hebräischen Universität zu Jerusalem. Der Chemie-Nobelpreisträger erfährt auch in seiner Heimatstadt hohe Ehrung: Seine Büste, die unser Bild zeigt, steht zusammen mit denen 19 weiterer Persönlichkeiten in der „Galeria Sławnych Wrocławian“, die 1997 im Historischen Rathaus eingerichtet wurde, um die berühmtesten Breslauer zu ehren. Foto: Städtisches Museum Breslau**

eine willkommene Steilvorlage bot. Der Rechtsradikale suggerierte ungeniert, daß bei allem, was die deutsche Minderheit anfangen würde, Mist herauskäme und erzählte von einem König, der alles mit einer Berührung in Gold verwand-

## 12 Nobelpreisträger Unsere Region ist Weltklasse

1908

**Nobelpreis für Medizin**  
an Paul Ehrlich  
(geb. 14. März 1854 in Strehlen)

1912

**Nobelpreis für Literatur**  
an Gerhart Hauptmann  
(geb. 15. November 1862 in Obersalzbrunn im Riesengebirge)

1918

**Nobelpreis für Chemie**  
an Fritz Haber  
(geb. 09. Dezember 1868 in Breslau)

1931

**Nobelpreis für Chemie**  
an Friedrich Bergius  
(geb. 11. Oktober 1884 in Goldschmieden, Kreis Breslau)

1943

**Nobelpreis für Physik**  
an Otto Stern  
(geb. 18. Februar 1888 in Sohrau OS)

1950

**Nobelpreis für Chemie**  
an Kurt Alder  
(geb. 10. Juli 1902 in Königshütte)

1954

**Nobelpreis für Physik**  
an Max Born  
(geb. 11. Dezember 1882 in Breslau)

1963

**Nobelpreis für Physik**  
an Maria Göppert (-Mayer)  
(geb. 28. Juni 1906 in Kattowitz)

1964

**Nobelpreis für Medizin**  
an Konrad Bloch  
(geb. 21. Januar 1912 in Neisse)

1989

**Nobelpreis für Physik**  
an Hans Georg Dehmelt  
(geb. 09. September 1922 in Görlitz)

1996

**Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften**  
an Reinhard Selten  
(geb. 10. Oktober 1930 in Breslau)

1999

**Nobelpreis für Medizin**  
an Günter Blobel  
(geb. 21. Mai 1936 in Waltersdorf, Kreis Sprottau)

Fortsetzung Seite 8

### Letzte Meldung:

Wie wir kurz vor dem Andruck dieser Ausgabe erfahren, hat der Stadtrat von Rosenberg einen Kompromiß vorgeschlagen. Demnach soll die Schule wie beschlossen nach den schlesischen Nobelpreisträgern benannt werden. Fritz Haber soll allerdings in der Schule weder in Wort noch in Bild geehrt werden dürfen.

מרכז פריץ הבר למחקר דינמיקה מולקולרית  
The Fritz Haber Research Center for Molecular Dynamics

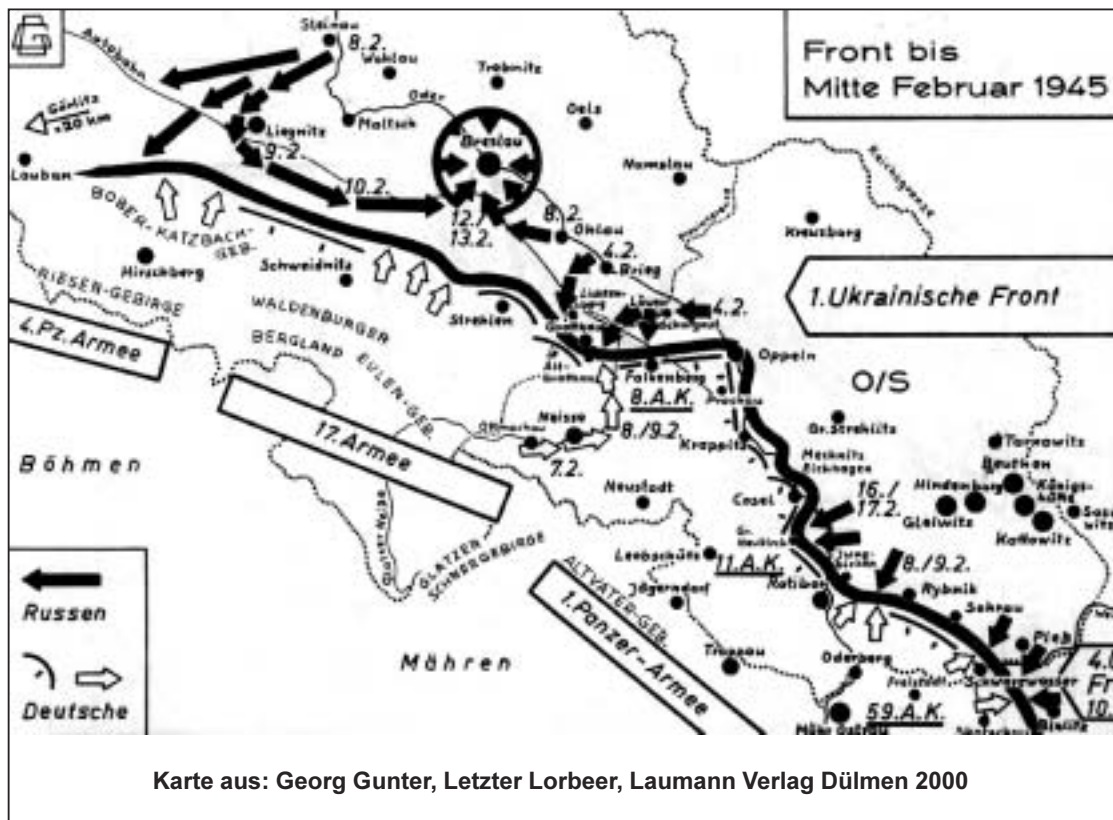
האוניברסיטה העברית בירושלים  
The Hebrew University of Jerusalem

**1. FEBRUAR**

Nach der Ankunft (28.1.) einer aus Angehörigen der „Polnischen Arbeiterpartei“ (PPR) bestehenden Operationsgruppe in Kattowitz wird Jerzy Ziętek zum Woiwoden ernannt. - Beginn des Neuaufbaus der polnischen Verwaltung in Ost-Oberschlesien. - Zu Bürgermeister ernannt werden vom Regierungsbeauftragten für die Vorkriegswoiwodschaft „Schlesien“ und das „Oppelner Schlesien“, General Aleksander Zawadzki, Ludwik Koperczak (Myslowitz), Józef Dubiel (Königshütte) und Józef Wesołowski (Kattowitz). - Wahrscheinlich erste Deportation aus Oberschlesien: 400 Arbeiter der Baildonhütte in Kattowitz werden unter falschem Vorwand zusammengerufen und in die UdSSR verschleppt. - In mehreren Städten bilden sich nach dem Einmarsch der Roten Armee deutschantifaschistische Ordnungsdienste, die den Sowjets beim Aufbau einer Verwaltung helfen. (Ende Februar folgte allerdings bereits ihr Ende.) - Sowjets verbringen wahllos Frauen und Männer aus Dörfern in den Kreisen Lublinitz, Beuthen-Tarnowitz und dem Revier in erste Sammellager. - Bericht des flüchtenden Generalstaatsanwalts von Kattowitz: „Es ist mir berichtet worden, daß von einem Kriegsgefangenentransport von 3000 Mann nur 1000 angeht sind. Ich halte das bei dem völligen Durcheinander auf den Straßen, das noch durch Fliegerangriffe vermehrt wird, für durchaus möglich. Die Sprache reicht kaum aus, die Bilder des Grauens zu schildern. Unzählige Tote, gefallene Pferde und umgestürzte Fahrzeuge säumen den Weg.“ - Beuthen „ist ein einziges großes Leichenschauhaus geworden... Auf den Straßen Leichen, in den Wohnungen Leichen!“ - Beuthen: „Nach zwei Tagen der Besetzung zeichnete sich wieder allmählich eine Befehlsgewalt ab. Die Front war weitergerückt, wir lagen in der russischen Etappe und damit im Machtbereich des NKWD. Die ersten russischen Bekanntmachungen der Stadtkommandantur in fehlerhaftem Deutsch klebten noch druckfeucht an den Hauswänden. Ab sofort waren alle Rundfunkgeräte, Kameras, Ferngläser und Waffen abzuliefern.“ - Treffen der Außenminister von USA und Großbritannien in Malta: „Zur Frage der deutsch-polnischen Grenze sagte Eden [brit. Außenminister], er sei über das Verlangen der Lubliner Polen nach weiterem deutschen Gebiet beunruhigt. Er bemerkte, seiner Ansicht nach sollte man die Westgrenze Polens, die Abtretung Ostpreußens, Schlesiens und eines Küstensektors von Pommern an Polen anerkennen. Er legte dar, dieses Gebiet umfasse acht Millionen Deutsche, und mehr könnten die Polen ohnehin nicht schlucken.“

**2. FEBRUAR**

25 auf dem Marsch aus Auschwitz nach Groß Rosen (Niederschlesien) Mitte Januar in Deutsch Zernitz (Kreis Tost-Gleiwitz) erschossene KZ-Häftlinge werden auf dem Pfarrfriedhof in einem Massengrab beigesetzt. - Rote Armee besetzt erstmals Rybnik. - Schwere Kämpfe nördlich von Ratibor. - Mechnitz (Krs. Cosel) wird zum dritten Mal durch sowjetische Einheiten besetzt. - Bericht einer Frau aus Sorge (Krs. Falkenberg): „Es waren die deutschen Truppen, die uns schließlich veranlaßten, unser



Karte aus: Georg Gunter, Letzter Lorbeer, Laumann Verlag Dülmen 2000

Heimatsdorf zu räumen. Sonst hat uns niemand verständigt. Wir flohen nach dem Süden und hofften schon, daß wir die Freiheit gewinnen würden. Doch zwischen Friedland und Zülz erschienen plötzlich die Sowjets. Sie stürzten sich auf unseren kleinen Treck, spannten die Pferde aus, plünderten die Wagen und vergewaltigten alle Frauen und Mädchen.“ - Evakuierung von Ratibor wird angeordnet. - Fliegerangriff auf den Ratiborer Vorort Altendorf. - Beuthen: „Nach Tagen erst karteten Arbeitskommandos die vielen Leichen vor die Städtische Leichenhalle und warfen sie übereinander zu mannshohen Stapeln wie altes Gerümpel. Weinende Menschen zerrten die Haufen auseinander und suchten nach ihren Angehörigen... Die entsetzten Aufschreie rissen nicht ab. In Bettücher eingewickelt wurden die Toten von ihren Angehörigen auf Handkarren verladen, und wo ein

solcher fehlte, lud man sich die Toten wie einen Balken auf die Schulter und schleppte sie nach dem Friedhof... Es gab keine Registrierung der Toten.“ - Aus einem Tagebuch: „Frl. Pniok besucht mich... Sie erzählt von ihren Erlebnissen und den Vorgängen in Beuthen, von den dort umherliegenden Leichen, von den ausgeplünderten Geschäften, von dem Flüchtlingselend, von den in Richtung Gleiwitz fahrenden und bombardierten Flüchtlingszügen...“ - Bergarbeiter aus Ruda werden vom NKWD interniert. - Die provisorische polnische Regierung gründet das „Büro für die Westgebiete“ (BZZ) als zentrale Siedlungsbehörde, es wird dem Präsidium des Ministerrats beigeordnet [das „Staatliche Repatriierungsamt“ (PUR) zur Durchführung der Umsiedlung der polnischen Bevölkerung aus den von der UdSSR okkupierten pol-

nischen Vorkriegsterritorien wurde bereits im Oktober 1944 gegründet].

**3. FEBRUAR**

9.30 Uhr schwerer Bombenangriff auf Ratibor. - In Schönwald bei Gleiwitz werden die ersten 33 Opfer des Massakers beigesetzt. - Schwere Kämpfe um Oder-Brückenkopf nördlich von Ratibor. - Poborschau (Eichhagen, Krs. Cosel) zum zweiten Mal besetzt und am Abend von Wehrmacht wieder zurückerobert. - „Immer wieder hasteten Flüchtlinge durch Reinschdorf [Krs. Cosel], und die kamen von Mechnitz und Friednau [Czissek] her, auch von Rosengrund [Sakrau], und wir erfuhren schreckliche Dinge. Doch wie ein Wunder kam die Front kurz vor Reinschdorf zum Stehen! Überall im Umkreis, an der Fischerei Rogau, bei Klodnitz und am Torgauer Wäldchen, wurde heftig gekämpft. Auch bei Langlieben [Krzanowitz] tobten die Kämpfe, und dieser Ort liegt südlich von uns! Den Verlauf der Front konnten wir in diesen Nächten genau beobachten, wenn die farbigen Leuchtkugeln rings herum in den Himmel stiegen.“ - In Opatowitz wird der Geistliche Rat Georg Hertel erschossen. - In Beuthen: „Sowjetische Frauenbataillone bevölkerten das Stadtbild. Uniformierte Frauen, die Maschinenpistole quer über dem Rücken, regelten die Durchfahrt der nicht enden wollenden sowjetischen Militärkolonnen. Rotarmisten, mit Pinsel und Farbkübeln ausgerüstet, malen russische Schriftzeichen an die Hauswände der Hauptverkehrsstraßen.“ - Beschluß des sowjetischen Kriegsministeriums: Die Deutschen, die in der Wehrmacht bzw. im Volkssturm gedient haben, sind in NKWD-Lager zu überstellen. Von den übrigen mobilisierten Deutschen sind Arbeitsbataillone zu je 750 bis 1.200 Personen für die Arbeit in der Sowjetunion zu formieren. Die Erfüllung dieses Beschlusses wird Geheimdienstchef Berija übertragen.

**4. FEBRUAR**

Beginn der sowjetischen Offensive vom Oder-Brückenkopf bei Schurgast Richtung Neisse. - Schurgast und Borkwitz (Krs. Falkenberg) fallen. - Rote Armee dringt tief in den Kreis Grottkau ein; besetzt werden Auenrode, Guhlau, Deutsch-Leippe (5 km

nördlich Grottkau). - „Über Nacht verwandelte sich Beuthen in eine russische Lazarettstadt. Alle Spitäler waren mit verwundeten Russen überbelegt und in einigen Schulen bereits Klassenzimmer zur Aufnahme Verwundeter hergerichtet.“ - Aus einem Feldpostbrief des Rotarmisten Kusma S.: „Ich kämpfe jetzt auf feindlichem Territorium irgendwo in Deutschland an der Oder. Wie erfreulich ist es doch, daß alle diese schrecklichen Gefechte nicht in unserem heimatlichen Gebiet stattfinden, sondern auf feindlichem Territorium. Deutschland brennt, ist ganz im Feuer. Unsere Soldaten rächen sich jetzt für all das, was in der Zeit der deutschen Okkupation über unser Volk kam, für all das rechnen wir ab. Wir nehmen uns, was das Herz begehrt, denn die Deutschen haben alles liegenlassen und versuchen nur, unserem Gericht zu entkommen. Aber weit kommen sie nicht, überall findet sie unser Soldat und rechnet mit ihnen ab, wie es das Soldatengesetz befiehlt: Rache, Blut für Blut. Ich schlage die Deutschen gnadenlos und treffsicher und habe mit keinem einzigen der lausigen Fritzen Mitleid.“ - Offizielle Feierlichkeiten (Gedengottesdienst und Kundgebung) zur Begrüßung des polnischen Militärs und der Verwaltungsbeamtenschaft in Kattowitz. - Beginn der Alliierten-Konferenz in Jalta.

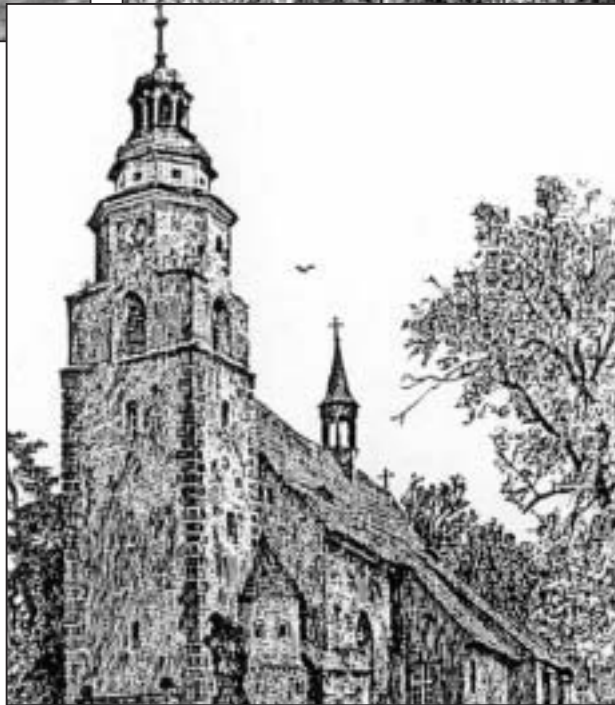
**5. FEBRUAR**

Winzenberg im Krs. Grottkau wird von der Roten Armee erobert. - Schwarzengrund (Koppitz) wird besetzt und alle 56 Mädchen des Ortes in einer Scheune vergewaltigt. (Das Versteck in einer Scheune wurde von einer Ortseinwohnerin – wohl unter Gewaltandrohung – verraten; am 9.2. wird sie nach der Zurückerobung des Ortes von der SS standrechtlich erschossen.) - Wehrmacht erobert große Teile von Rybnik zurück. - OKW-Bericht: „Bei Schurgast konnte der Feind den Brückenkopf so erweitern, daß er mit dem bei Ohlau gebildeten Brückenkopf zusammenstößt. Grottkau wird gehalten.“ - In Miechowitz werden 102 Opfer des Massakers in einem Massengrab beigesetzt. - Erste öffentliche Kundgebung der PPR in Kattowitz mit Ziętek und Zawadzki; 5.000 Teilnehmer. Als wichtigste Bedingung für den Aufbau eines demokratischen Polen wird die Vertreibung der Deutschen gefordert. - Eine Verordnung von Ziętek führt die Zwangsarbeit von Deutschen ein (siehe zusätzlich überarbeitete Verordnung vom 9.2.). - 2. Plenarsitzung in Jalta: „[Churchill] sagte, durch die Kapitulation erhielten wir alle Rechte über das Leben, das Eigentum und die Tätigkeit der Deutschen.“ - KP-Führer Boleslaw Bierut gibt bei einer internationalen Pressekonferenz in Warschau für die provisorische Regierung der Polnischen Republik bekannt, daß Polen die Zivilverwaltung in den besetzten deutschen Gebieten Ostpreußen und Schlesien übernommen habe: „In der Ausführung ihres Programms, die polnische Westgrenze an die Oder und Neisse vorzuschieben, hat sie schon mit der Eingliederung der deutschen Vorkriegsterritorien in Polen begonnen... Wir sind der Meinung, daß es dort eine polnische Verwaltung geben sollte, ohne Rücksicht auf die Ansichten, die auf der internationalen Konferenz [in Jalta] zum Ausdruck gebracht werden.“

Fortsetzung auf Seite 15



Titelseite der ersten Ausgabe des Kattowitzer „Dziennik Zachodni“



# Georg Rasel zum 60. Todestag



Wer ist Georg Rasel? Der Name wird vielen Lesern nichts sagen, dabei darf man dennoch mit ziemlich großer Sicherheit feststellen, daß Rasel den Schlesiern irgendwann schon einmal begegnet ist, und zwar in Form seiner Federzeichnungen. Georg Rasel war ein in Schlesien berühmter Künstler und neben Hugo Ulbrich der angesehenste schlesische Vertreter dieser Stilrichtung. Hunderte Postkartenmotive und Buchillustrationen waren sein Werk. Im Mittelpunkt seines Schaffens stand seine Heimat: Schlesien, insbesondere Oberschlesien, wo er am 13. Januar 1882 in der alten Festungsstadt Cosel geboren wurde. Seine Zeichnungen werden bis heute zur Illustration der verschiedensten Publikationen herangezogen. Neben den Auftragsarbeiten für Verlage erstellte er auch eigene Mappen, wie das 1929 erschienene Schrothholzkirchenalbum. Daneben widmete sich der Künstler auch der Dichtung. Im Januar 1945 macht sich das Ehepaar Rasel auf die Flucht vor der anrückenden Roten Armee. Sie fliehen von ihrem Domizil bei Breslau Richtung Westen. Die Strapazen der unfreiwilligen Reise greifen den Künstler gesundheitlich derart schwer an, daß er am 2. Februar im sächsischen Städtchen Döbeln einen Herzinfarkt erleidet und stirbt. (Ein materialreiches Buch hat vor Jahren im Selbstverlag Herbert Probe vorgelegt unter dem Titel „Georg Rasel. Lebensbild eines oberschlesischen Künstlers aus der Stadt Cosel/OS.“)

